Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 15=5 (1901)

Artikel: Peter Werenfels : Antistes Eccl. Basil. VIII. 1675-1703 : ein Beitrag zur Kirchengeschichte Basels
Autor: [s.n.]
Kapitel: Werenfels in Wolfisheim, 1655
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111378

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Hebemittel.“ Da wiederholte der Jesuite höhnisch lächelnd die Worte: „Im Geist und in der Wahrheit!“ —

Ende 1653 wurde Werenfels zum Nachfolger von M. Lukas Gernler, welcher Archidiaconus (Obersthelfer) geworden, im Amt eines städtischen Gemeinhelfers (Diaconus communis) berufen, und sein gräflicher Patron um gnädige Entlassung des Hofpredigers ersucht. Ungern wurde ihm dieselbe bewilligt; und beim Abschied versicherte ihn der Graf unter Thränen: er werde bereit sein, auch das letzte Stücklein Brotes mit ihm zu theilen, wenn das nöthig würde. [1])

Mit sehr ehrenvollem Zeugniss auf Pergament und einem gar nicht zu verachtenden Reisegeld, kehrte Werenfels 1654 heim, nachdem er unterwegs in Regensburg, wo Kaiser Ferdinand III. eben den Reichstag hielt, etliche Wochen geblieben war.

Zu Hause traf er den Vater dergestalt von Podagra niedergedrückt, dass derselbe keinen Ausgang mehr machen konnte; und so musste der Sohn alle Predigten an dessen Statt übernehmen, neben seinen eigenen Functionen eines Gemeinhelfers, sowohl die Predigt um 9 Uhr zu St. Martin, als auch die Morgenpredigt um 7 Uhr und die Abendpredigten im Münster. Ganz unerwarteter Weise wurde er aus dieser Thätigkeit wieder herausgerissen.

Im Jahre 1655 geschah es nämlich, dass Graf Friedrich Kasimir von Hanau-Lichtenberg zu Ehren seiner reformirten Gemahlin Sibylla Christina, einer Fürstin von Anhalt, den reformirten Bürgern von Strassburg, welche bisher im Dorfe Buschwiler bald in französischem,

---

[1]) Quamdiu sibi frustum panis reliquum sit futurum, sibi illud cum ipso, si eo opus habuerit, commune fore. (Zwinger, a. a. O.)

bald in deutschem Gottesdienste das heilige Abendmahl genossen hatten, die Erlaubniss ertheilte, in seinem Dorfe Wolfisheim, unfern Strassburgs, ihren Gottesdienst frei und ungehindert zu feiern und mit der Zeit selbst eine Kirche zu bauen. Wiederum wurde die theologische Facultät von Basel ersucht, einen ihrer jüngeren Geistlichen dorthin zu senden, und wieder fiel ihre Wahl auf Peter Werenfels. Er reiste nach Strassburg, um sich der Unterstützung oder des Schutzes zu versichern, deren er bedurfte. Zu seinem grössten Erstaunen erfuhr er, dass ein Herr Abraham Herff, welcher dort ihn beherbergte, um Geld gestraft ward und genöthigt, ihn in eine öffentliche Herberge zu verweisen. Und nachdem er einige Wochen in diesem Wirthshause gewohnt, erhielt er eines Tages eine Vorladung auf's Rathhaus („auff die Pfaltz") und dort vom Rathe den Befehl, noch vor Abend die Stadt zu verlassen oder anderswo ein Unterkommen zu suchen. Ursache dieser Verweisung war allein der Hass der lutherischen Geistlichen, welche den Rath wider den Calvinisten aufgestiftet hatten. Werenfels beklagte sich am folgenden Tag beim Grafen in Buschweiler über diese schimpfliche Behandlung durch die Strassburger, und erhielt nun einen sichern Wohnort auf dem Schlosse zu Wolfisheim. Im untern Geschosse desselben fanden die Gottesdienste statt, dieweil die Kirche noch nicht gebaut war. Der Graf selber wohnte vier Male dem Gottesdienst bei, er fühlte sich durchaus nicht beleidigt, wenn Werenfels über die Abendmahlslehre predigte, sondern angenehm berührt davon, dass derselbe ganz ohne Schmähungen seine Meinung vorgetragen habe.

So weilte und lehrte Werenfels etwa fünf Monate in Wolfisheim vor einer nicht geringen Zuhörerschaft, indem aus der Nachbarschaft die Glaubensgenossen, be-

sonders zur Abendmahlsfeier, in grosser Anzahl sich zusammenfanden. In die Vaterstadt zurückberufen, musste er schon am 1. Juli 1655 seine Abschiedspredigt halten vor der ihm lieb gewordenen Gemeinde. Auf Begehren der Gräfin wurde sie gedruckt und der hohen gnädigen Frau gewidmet.[1]) Sie ist so charakteristisch

---

[1]) Es wird ihrer Erwähnung gethan im „Irenicum" von Th. Heinrich, Soffrag. Basil. (Buxt. a. a. O., vgl. auch Zwinger a. a. O. pag. 19.)

Sie ist enthalten in der 7 Bände umfassenden Sammlung gedruckter Predigten von Werenfels, welche sich auf der Basler Univ. Bibl. befindet unter der Signatur: „P. Werenfelsii Concionum funebrium Fascicul. I. seqq. ℵE. XII. 20—24. und ℵD. XIII. 8. 9." — Dabei ist zu bemerken, dass hier nur die einzeln-gedruckten Predigten von Werenfels in chronologischer Reihenfolge gesammelt und zusammengebunden sind, nicht auch die von ihm selbst herausgegebenen kleineren Predigtsammlungen, von denen an anderem Ort die Rede sein wird. In diese Sammelbände sind allerdings seine „Leichenpredigten", aber nicht nur diese aufgenommen worden, sondern auch andere zerstreute Einzelpredigten, besond. in Bd. 20 u. 24, und haben sich auch Predigten anderer Verfasser eingeschlichen, z. B. drei von Gernler. ℵD. enthält meistens Ergänzungen zu ℵE., besonders die unter letzterer Signatur fehlenden Predigten aus den Jahren 1689 bis 1696; von da an aber, für die Jahre 1697 bis 1699 auch einige Doubletten. — Ich citire diese Sammelbände einfach als L. P. (Leichenpredigten).

Die hier in Betracht kommende Predigt ist die erste in Bd. 20: „Christliche Abschieds-Predigt, gehalten Sonntags den 1. Julii a. 1655 zu Wolffsheim in der Oberen Graffschafft Hanaw, vor der Reformirten Gemeind, welche daselbsten versamblet ward, und auff vielfaltiges begehren in Truck gegeben durch M. Petr. Werenfelsium, eccles. Basil. communem diaconum. — Der durchleuchtigen Hochgebornen Fürstin und Frawen Frawen Sibyllæ Christinæ, Fürstin zu Anhalt, Grävin zu Ascanien etc., zu Hanaw, Reineck und zu Zweybrucken, Frawen zu Müntzenberg, Liechtenberg und Ochsenstein etc. Seiner gnädigen Fürstin und Frawen übergiebet diese von Ihr Fürstlichen Gnaden angehörte und zum

für seine Predigtweise, dass wir sie hier skizziren wollen. In takt- und massvoller Einschränkung alles blos Persönlichen, verschmäht Werentels jede Sentimentalität [1]) und bestrebt sich, die evangelische Wahrheit zu verkündigen. Als Kind seiner Zeit bringt er womöglich die ganze confessionelle Dogmatik in jede Predigt; aber in der dabei unvermeidlichen Polemik freundlich und mild; in geschicktester Weise seine Auseinandersetzungen aus dem biblischen Text ableitend, das Ganze klar und einfach disponirend, mit wahrhaft erbauender Absicht, in kräftiger, populärer Sprache, durch einzelne ganz vorzügliche Wendungen und Bilder oft überraschend und tief ergreifend, ein im besten Sinne geistvoller Mann.

Sein Text war Judae v. 20. „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf eueren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und betet!“ — Nach kurzer, seinen Abschied ankündigenden Einleitung, bemerkt er, dass er diessmal, statt des täglichen Evangeliums, seiner Gemeinde dieses Wort zum „Valete“ darbringen wolle, „die Ermahnung I. zu dem beständigen Wachsthum und wahren Glauben, und II. zu eiferigem Gebett.“ — Schon das Wort „Ihr Lieben“ erinnere an die Pflicht des Predigers, zu sagen und zu untersagen in der Liebe, nicht immer Boanerges zu sein, sondern auch Barnabas;

Truck gnädig begehrte Predigt, neben Wünschung alles stetswehrenden Fürstlichen Wollstandes Ihr Fürstlich Gnaden Underthäniger gehorsamer Peter Werenfels.“ (35 Seiten.)

[1]) Er unterscheidet sich hierin z. B. aufs Vortheilhafteste von seinem nachmaligen Kollegen, Antistes Klingler in Zürich, vgl. G. R. Zimmermann, „Die Zürcher Kirche (von 1519–1819) .... nach der Reihenfolge der Zürcherischen Antistes geschildert“. Zürich, S. Höhr, 1878. — Welches sentimentale Phrasengeklingel findet sich in dessen Abschiedspredigten, z. B. pag. 231 f. 235 und überhaupt!

und an die Pflicht der Zuhörer, ihre Prediger lieb zu haben und zu bedenken: der Gerechte schlage mich freundlich! Diese „Lieben“ sollen sich bauen durch Wort und Geist. Worauf? — Auf Christum, auf die Lehre der Apostel, auf den Glauben. Ist all Eins. Denn der Glaube, den weiland die Gläubigen zur Zeit Judae gehabt, ist derselbe, den wir heut bei Tag auch haben, im N. T. und in unserem churpfälzischen Catechismus. Er heisst der allerheiligste, weil er allein auf dem allerheiligsten Wort Gottes ruht, nicht auf der Gewohnheit, nicht auf der Menge, nicht auf den Kirchenlehren oder Reformatoren, denn „grosse Leute fehlen auch.“ Am allerwenigsten folgen wir in Religionssachen der fleischlichen Vernunft (z. B. betr. Trinität, Creatio aus Nichts, partus virgineus, resurrectio carnis). Also das Wort Gottes ist sein Grund, nicht dessen Syllaben und Buchstaben; sondern der rechte Verstand desselben. Heilig heisst dieser Glaube aber nicht nur, weil er eitel heilige Sachen in sich begreift (Jesum Christum, sein Blut und Tod), sondern auch weil er abhält von Sünde und anhält zu gottwohlgefälligem Leben; er macht, trotz der Botschaft von der Vergebung, nicht ruchlos, er ist nicht Glauben ohne Werke. (Geschickte Apologie der reformirten Prädestinations-, Versöhnungs- und Abendmahlslehre.) — Habt ihr diesen Glauben, so lasset ihn leuchten! nicht wie Einige, die ein sehr „unreformirtes Leben“ führen. — Das alles bezeichnete erst den Grund, worauf wir bauen müssen. Nun aber die Sachen, die wir darauf bauen sollen! Da heisst es denn: bauet euch! — wir selbst uns als Steine zum geistlichen Hause, so, dass wir wachsen in festem Vertrauen auf jene Wahrheiten! „Man findet Leut, welche in der Religion wohl fundirt, von allen Punkten derselben meisterlich zu reden wissen, underdessen aber so

schwach seind im Vertrawen, dass sie, wann ihnen nur das geringste begegnet, den Muth allerdings fallen lassen. Diese Leut haben zwar ein erleuchtetes Gemüth, aber kein von lebendigem Vertrawen brennendes Hertz; sie sind gleich dem Mond, welcher Liechts genug hat, aber kein Hitz von sich gibet.“ . . . Ein wohlerbauter Christ hält sich in Zucht, liebt Gottes Haus, hält Frieden, „lässt sich auch gleich einem Stein, der auff das Fundament wol auffgebawet ist, nicht wegen und wiegen von allerley Wind der Lehr, sondern bleibet bestendig bey dem das er gelernet. Er lasst sich nicht irr und abwendig machen durch die liebliche Verheissung: das alles will ich dir geben, so du niderfallest und mich anbetest; noch auch durch die erschröckliche Dräwung: wer nit niderfallet und das Bild anbettet, soll in den glüenden Ofen geworffen werden.“ — „Sind das die Kennzeichen eines wolerbawten Christen, wird jetzunder ein mancher gedencken, so manglet mir noch sehr viel. Freilich manglet, beydes, mir und dir noch sehr viel . . . so haben wir desto weniger Ursach, uns zu erheben, sollen auch destomehr uns bearbeiten, diesen Mangel zu ersetzen, ... underdessen uns dessen trösten, dass Gott das Gold unseres Glaubens nicht so fast auff die Goldwag lege, zu sehen, wie schwer es seye, sondern vielmehr an den Probierstein streiche, zu sehen, ob es auch just und gut seye. Wann unser Glauben nur auffrichtig, sollte er gleich so klein seyn, als ein Senffkörnlein, will Gott damit vorlieb nehmen . . . ., beyneben das angefangene gute Werk je mehr und mehr vollenden.“

„Und bettet!“ — Wofür? Hiess es erst: „Erbawet euch im Glauben!“ und jetzt: „bettet!“ — nun so sollen wir eben, nechst der Ehr Gottes, fürnemlich um dieses Wachsthum bitten . . . . Und zwar, wann irgend ein Mittel ist, welches da dienlich zu erhaltung und ver-

mehrung des Glaubens, so ist es gewisslich das Gebett. Das Gebett fleusst zwar auss dem Glauben und wird gleichsam von dem Glauben erzeuget; aber die Tochter erhaltet hernach die Mutter.“ Also thut uns noth Gebet um Glauben, um evangelische Predigt, woraus der Glaube kommt, um Gehorsam gegen treue Prediger, und für die fürstlichen Häuser, denen man solche Erbauungsgelegenheit verdankt. — Und wie ist zu beten? — Im heiligen Geist, d. h. im Geist, nicht nur mit Worten, und mit Hilfe des heiligen Geistes von oben. — Und nun geht der Prediger über in ein Gebet für sich und sein geistliches Amt; dann für die Gemeinde, der er „ad interim“ dienen sollte, bis sie einen ordentlichen Seelsorger bekomme. Er habe es nach Kräften gethan, und wenn nicht umsonst, so gebühre Gott die Ehre. Dann dankt er schlicht für alle erfahrene Liebe, und schliesst mit Schriftworten des Segens, sie Gott befehlend und dem Wort seiner Gnade.

In der Heimath traf er den Vater höchst leidend an; schon am 17. November 1655 entschlief derselbe, fromm und gelassen. Sein erbauliches Sterbebette ist dem Sohn unvergesslich geblieben bis auf sein eigenes Todbette. Als der letzte Todeskampf begann, betete der Kranke: „Der letzte Kampf steht noch bevor; Herr, verlass mich nicht, dass ich dich nicht verlasse.“ (Ultimus agon restat; Domine ne desere me, ne te deseram!) Und mit männlicher Stimme sang der Scheidende aus dem 103. Psalm die Verse: „Sag Lob und Dank Dem, der dir aus Gnaden Dein Sünd vergibt und heilet deinen Schaden!“ — Zu St. Martin liegt er begraben, mit seinen beiden ihm vorangegangenen Ehefrauen.

Am 11. December 1655 wurde Luk. Gernler Antistes; und Werenfels folgte demselben in das Obersthelferamt